

bibliothek und — alle Bände sind stark abgegriffen. Diese Bemerkung beweist gleich den Titeln der Bücher, wie universal die fachliche Bildung dieses Südschweizer Architekten angelegt war und wie er sich darin ständig vervollkommnete.

Dr. Wurzer stellte auch fest, daß Meister Domenico Sciascia die letzten Jahre seines Lebens (1674—1679) kränkelnd im Grazer St. Lambrecht Hof verbracht habe. Tatsächlich erscheint sein Name in den Stiftsrechnungen schon 1673, also 6 Jahre vor seinem Tode zum letztenmal auf. An seiner statt zeichnet weiterhin an der Spitze der Bauleute Polier Gregor Grasleber, 1689—1691 wird mit Steinmetzmeister Mathias Rumplmayr verrechnet, 1692 und 1693 mit Maurermeister Blasius Ruess in Bruck, am 17. September 1692 bekam er 12 Taler für das künftige Gebäu in St. Lambrecht, Aflenz und Zell, 1693 ward dort mit dem Bau des Geistlichen Hauses (Pfarrhof) begonnen, am 30. März 1699 bescheinigte ihm die Hofkammer, daß er sowohl zu St. Lambrecht, in Maria Zell und an anderen Orten unterschiedliche Gebäu geführt habe. Für das Pfarrhaus ist er also als Erbauer gesichert.

In den Jahren 1693 bis 1704 erstand der neue Hochaltar, ihn stellte der größte Baumeister Österreichs, der in Graz gebürtige kaiserliche Hofarchitekt Johann Bernhard Fischer von Erlach (Steirische Bildhauer Tafel 105). Der architektonische Aufbau erinnert an Triumphpforten, mit denen der Meister in der Kaiserstadt selbst seine ersten Triumphe gefeiert hatte. Er ward dafür vom Stifte St. Lambrecht wahrhaft fürstlich entlohnt, einmal bekam er 14.784 fl 29 kr, ein andermal 15.142 fl. Sein Sohn Joseph Emanuel entwarf 1727 den silbernen Altaraufsatz für die Gnadenkapelle, einen auf zwölf Säulen aufruhenden Baldachin. Die imposante Kanzel aus rotem Marmor meißelte von 1689 bis 1691 Steinmetz Andrea Gramayr aus Türrnitz.

Das riesige Gotteshaus machte von Fall zu Fall kleinere Restaurierungen nötig, der rapid anwachsende Gnadenort Neubauten. Daraus erklärt sich die verhältnismäßig hohe Anzahl von einheimischen Maurer- und Steinmetzmeistern. Ihre Namen können wir den Pfarrmatriken entnehmen. Leider fehlen die Trauungsbücher von 1691—1736, die Sterbeprotokolle von 1716—1738. Am 9. Februar 1677 fungierte als Trauzeuge Maurermeister Peter Strohmayer, am 2. Juni 1680 ehelichte Steinmetzmeister Matthias Eybelsberger eine Fleischhauerstochter, am 24. November 1680 war Steinmetzpolier Thoman Puecher Beistand, am 8. Februar 1684 heiratete die Tochter des gewesten Maurermeisters Matthias Räsinger, am 10. Jänner 1697 ward dem Steinmetz Jörg Rumelmayer ein Sohn getauft, sein Vater war wohl Steinmetzmeister Mathias Rumplmayr, der von 1689 bis 1701 immer wieder mit bedeutenden Beträgen in den Stiftsrechnungen genannt wird, am 14. September 1711 wird dem Steinmetzmeister Jacob Pellath ein Mädchen getauft, am 22. Oktober 1739 fungiert Steinmetzmeister Leopold Reichenegger als Trauzeuge, alle die Genannten waren einheimisch. Am

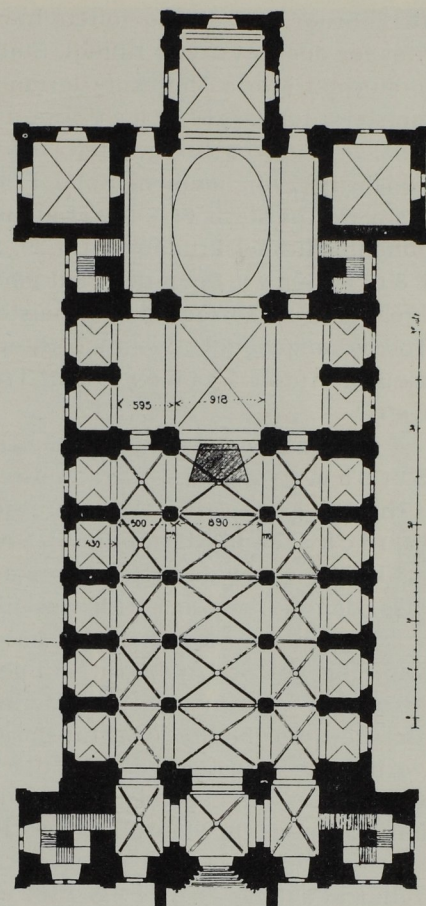


Abb. 236. Grundriß der Basilika.